

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 41

Artikel: Das grosse Wenn
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-499837>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das große Wenn

Die Berliner sind stolz auf ihren Mutterwitz. Gegerbte Häute halten viel aus, und Erfahrung ist die Urgroßmutter der Lebensweisheit. In Berlin also machte vor etlichen Jahrzehnten die Redensart die Runde: «Man kann in der Wahl seiner Eltern nich vorsichtig genug sein.» Dieses alten, witzigen Spruches erinnerte ich mich in unseren Tagen, als in den Zeitungen zwei Vorkommnisse kommentiert wurden, die man, weil Schlagwörter ebenso rasch im Mund wie billig sind, unter dem Kapitel ‹Halbstarke› zur Lektüre anbot und in Umlauf setzte.

Der erste Fall

hat vor kurzem ein Nachwort gefunden. Es kam aus Thusis und nahm Bezug auf die sehr robusten Radauszenen, die Ende Juli dieses sonst so gar nicht heißblütigen Jahres ein halbes Hundert Jugendlicher «aus allen Gegenden der Schweiz» im Tessin aufführte. Exzesse, die unter anderem die Ausweisung der allzustarken Missetäter aus dem Stadtgebiet von Locarno zur Folge hatten.

Ich will den Rest des übergelaufenen Säppleins nicht aufwärmen. Erwähnenswert an der Stellungnahme des Gemeinderates von Thusis scheint mir jedoch folgendes: Er bedauert öffentlich, daß acht Jünglinge aus Thusis durch ihr schlechtes Benehmen bei der Bevölkerung von Locarno Aergernis erregt und «damit sich selbst, ihren Eltern und ihrer Wohngemeinde keine Ehre bereitet haben». Er verurteilt dieses Benehmen scharf, billigt die von der Stadtbehörde Locarno getroffenen Maßnahmen und dankt ihr für die energische Zurechtweisung der Jünglinge.

Zugleich aber, und damit Verurteilung und Mißbilligung mit Gerechtigkeit und wahrheitsgetreuer Darstellung verbindend, weist der Gemeinderat von Thusis jene Meldungen und Beschuldigungen zurück, die alles und jedes in einen Kübel warfen und wissentlich oder fahrlässig außeracht ließen, daß sich Uebergriffe und Schlägereien abspielten, bei denen «kein einziger Jugendlicher aus Thusis mitbeteiligt» war.

Dieser Gemeinderat hat, so mein' ich, Erziehertalent. Also just das, was leider vielen Eltern abgeht. Er verurteilt und mißbilligt. Aber nicht in Bausch und Bogen. Er nimmt die Angeklagten dort in Schutz, wo deren Schuldlosigkeit erwiesen ist. Das wird seinen Eindruck auf die jugendlichen Sünder nicht verfehlten. Denn nichts erträgt die jugendliche Seele so schwer wie Ungerechtigkeit.

Wie wär's, wenn jene Erwachsenen, die sehr rasch und des öfters in heuchlerischem Verstecken ihres eigenen Sündenregisters über ‹Halbstarke› den Stab brechen, sich an der Haltung und am Verhalten des Gemeinderates von Thusis ein Beispiel nähmen? Einer Behörde, die allem nach der Ueberzeugung huldigt, das Wohl der Gemeinde hänge wohl nicht zuletzt vom Glück ihrer Familien ab.

Der zweite Fall

hängt mit dem Zürcher Knabenschießen zusammen. Auch hier will ich nicht nochmals in einen Wald hineinrufen, aus dem ein vielfaches Echo zu vernehmen war. In allerlei Tonarten. Wobei mich die ‹nationale› oder ‹lokalpatriotische› am fragwürdigsten dünkte; leistete sie sich doch den seltsamen Spaß, wie bei der Olympiade die Landesfahne zu hissen und zu verkünden: «Bei den verhafteten Radauführern handelte es sich vor allem um Deutsche und Oesterreicher, denen sich einheimische Halbstarke anschlossen.»

Nein, nein, meine lieben Pappenheimer, viel wichtiger und wesentlicher scheinen mir folgende Hinweise zu sein: 1. «Um Mitternacht strichen immer noch einige Knaben und Mädchen im Alter von kaum 12 Jahren um die Budenstadt herum, und zwar ohne elterliche Begleitung.» – 2. «Auf dem Festplatz standen nachts Schulmädchen herum, die Anschluß suchten, während sich ihre Eltern in der Wirtschaft dem Alkohol und dem Tanz hingaben.»

Ist der Fingerzeig auf die pflichtvergessenen oder dann erschreckend hohlköpfigen Eltern nicht viel angebrachter und bedeutsamer als der auf die unerzogenen und haltlosen ‹Halbstarken›?

Im übrigen: Das große Wenn! – Es ist in Goethes Zahmen Xenien zu finden und lautet: «Man könnt' erzogene Kinder gebären, Wenn die Eltern erzogen wären.»

Der Nebelspalter



Rationalisierung

ZIGARETTEN

Wie verhext ist es mit diesen kleinen Dingern:
kaum ist eines abgebrannt, brennt schon ein neues!
Der Versuch, das Quantum langsam zu verringern,
ist mir nie gelungen, und mit gelben Fingern
zünde ich ein neues an und – ach! – bereu es ...
Soll ich mich deswegen über mich empören?
Wär's nicht besser, mit dem Rauchen aufzuhören?
Nikotin ist schädlich, und was mich betrifft,
gebe ich errötend meine Unterschrift:
ich bin süchtig (doch das wird Sie wenig stören),
und mein Körper sehnt sich nach dem süßen Gift ...

Ich bin sicher kein Genüßling – o mitnichten! –
und vermag, auf vieles andre zu verzichten;
denn sich zu kästeien, ist doch keine Kunst!
Aber meine kleine Schwäche ist mein Faible
für die Ringelwölklein und den Duft und Nebel,
für den blonden Tabak und den blauen Dunst ...

Dennoch fange ich als willensstarker Mann
heute – morgen – übermorgen – irgendwann –
mit dem Übel endlich aufzuhören an!

Wie, Sie lächeln? – Gut, Sie sollen mit mir wetten! –
Bitte sehr: um eine Schachtel Zigaretten!

Fridolin Tschudi